

3.5.13 Geschlechtliche Vielfalt: Es gibt mehr als nur Männer und Frauen

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ◆ Zuordnungen, die als „typisch weiblich/männlich“ gelten, hinterfragen,
- ◆ sich darüber bewusst werden, dass in vielen Lebensbereichen (noch) das Ordnungsprinzip der Zweigeschlechtlichkeit waltet und dies kritisch (als unzureichend) reflektieren,
- ◆ anhand von Beispielen für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt nachvollziehen, dass das vermeintlich Selbstverständliche immer wieder zu hinterfragen ist und es neben den scheinbar naturgegebenen Verhältnissen weitere Perspektiven zu leben und zu lieben gibt,
- ◆ sich anhand der Ergebnisse des DJI-Projektes darüber klar werden, dass viele trans* und gender*diverse Jugendliche und junge Erwachsene Diskriminierungserfahrungen machen,
- ◆ nachvollziehen, dass Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer Religion, ethnischen Zugehörigkeit oder eben auch sexuellen Orientierung und der Geschlechtsidentität eine Verletzung der Menschenrechte darstellt und gegen das Grundgesetz verstößt (die ersten drei Artikel!),
- ◆ vielfältige Formen des Engagements für eine vielfältige Gesellschaft kennenlernen, in der sexuelle und geschlechtliche Vielfalt geschützt, unterstützt, anerkannt und sichtbar gemacht wird als auch Toleranz durch Aufklärung und Bildung gefördert wird,
- ◆ dazu ermuntert und ermutigt werden, für eine gerechtere und vielfältige Gesellschaft einzutreten und sich gegen Diskriminierung zu engagieren.

Hinweise für die Lehrkraft:

(...) Kinder und Jugendliche haben das Recht, in einer altersadäquaten Form Hintergründe der Kontroversen um Geschlecht und sexuelle Vielfalt identifizieren, differenzieren und verstehen zu können – auf diese Weise können sie in ihrer Urteilsbildung unterstützt werden. Sie erhalten Gelegenheit, eigene Standpunkte und Erfahrungen zu reflektieren, einzuordnen und zu artikulieren.

(...) Es ist davon auszugehen, dass in den meisten Lerngruppen Schüler(innen) und/oder Lehrkräfte sitzen, für die eine Auseinandersetzung mit normativen Vorgaben zu Geschlecht und sexueller Orientierung herausfordernde Momente der eigenen Biografie berühren. Dies legitimiert das Thema besonders deutlich bezüglich des politikdidaktischen Prinzips der Schüler(innen) bzw. Teilnehmenden-Orientierung und der damit verbundenen Frage nach Bedeutsamkeit und Betroffenheit. Es erfordert aber gleichzeitig eine besonders sorgfältige Gestaltung der Unterrichts-/ Bildungsarrangements, um die Adressat(innen), wo erforderlich, zu schützen. Dass gerade Schule ein Ort ist, an dem Diskriminierung erfahren wird, ist empirisch belegt (Klocke 2012, Meyer 2009, Meyer/Sansfacon 2014). Es ist daher (...) zu gewährleisten, dass die gewählten Arbeitsweisen Rückzugsorte ermöglichen, angemessene Umgangsformen durch die Lehrperson garantiert werden und Schüler(innen) vor allen Dingen nicht in Zugzwang geraten, zu ihrer persönlichen Positionierung im Themenfeld Auskunft zu geben. (...)

(...) Es sollte der Lehrkraft bewusst sein, dass die Thematisierung geschlechtlicher und sexueller Vielfalt emotionale Diskussionen hervorrufen und je nach Zusammensetzung der Lerngruppe auf Widerstand stoßen kann. Von daher ist eine gute Kenntnis der Klassendynamik von Vorteil. **Wir möchten darauf hinweisen, dass während dieser Unterrichtseinheit niemand geoutet werden darf. Die Fragen müssen abstrakt und nicht an bestimmte Personen adressiert sein. Darüber hinaus bitten wir darauf zu achten, dass nicht von „wir“ und „den**

Anderen“ gesprochen wird. Es ist davon auszugehen, dass vielfältige geschlechtliche und sexuelle Identifikationen auch in der Klasse vertreten sind.

(aus: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Themen und Materialien. Informationen für Unterrichtende: Sexualitäten, Geschlechter und Identitäten. 8 Bausteine für die schulische und außerschulische politische Bildung. Politisches Engagement für eine vielfältige Gesellschaft: Didaktisch-methodische Hinweise, Bonn 2018, S. 16–18, S. 27)

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p>1. Stunde: Typisch weiblich, typisch männlich!?</p> <p>Als Einstieg in die Einheit bietet es sich an, sich darüber bewusst zu werden, dass wir zumeist (noch) zweigeschlechtlich geprägt sind, d. h. von nur zwei Geschlechtern ausgehen: weiblich oder männlich. M1a wird (ohne die Überschrift) als stummer Impuls präsentiert; die Schüler äußern sich spontan. Anhand der Aufgaben von M1b (1–4) werden die Stichwörter geordnet, ergänzt und die Ergebnisse verglichen. Sicher werden hier spätestens erste Diskussionen in Gang kommen, denn natürlich gibt es vieles, was beiden Geschlechtern zugeordnet werden kann. Anhand der Aufgaben 5 und 6 von M1b reflektieren die Schüler weit verbreitete und ihre eigenen Vorstellungen von „Geschlecht“, damit zusammenhängende Einflüsse und sammeln Beispiele aus Lebensbereichen, in denen von Zweigeschlechtlichkeit ausgegangen wird.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around;">   </div> <p><u>Lösungen zu M1a und b:</u></p> <p><i>Typisch männlich:</i> prügeln, gut in Mathe, Autos, Fußball, hellblau, handwerklich begabt ...</p> <p><i>Typisch weiblich:</i> Puppe, rosa, Ballett, sprachlich begabt, kochen, weinen ...</p> <p>Sind das stereotype Vorstellungen oder entsprechen sie der Lebenswelt der Schüler? Bei obigen Beispielen werden einige zu Recht widersprechen, doch wie wird es erlebt und empfunden, wenn Jungen/Männer High Heels und Röcke tragen oder sich Marie nennen? Wie, wenn Mädchen/Frauen einen Bart tragen und sich Niklas nennen? Gibt es überhaupt eindeutige Unterschiede zwischen weiblich und männlich? Hier könnten biologische Unterschiede thematisiert werden. Viele Beispiele zeigen, dass in unserer Gesellschaft (noch) sehr das Modell der Zweigeschlechtlichkeit vorherrscht: Es gibt nur männlich oder weiblich bei Formularen, Anreden, Umkleiden, öffentlichen Toiletten, Pflege- und Kosmetikartikel, Kleidung ...</p> <p>→ Arbeitsblätter 3.1.15/M1a und b*</p>
<p>Exkurs: Einige biologische Unterschiede: weiblich, männlich</p> <p>Je nach zeitlichem Rahmen und Schwerpunkten kann an dieser Stelle der Blick auf „einige“ biologische Unterschiede gerichtet werden (diese sind weder vollständig noch immer gültig). Wie die 1. Stunde sicher zeigte, sind viele</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around;">    </div> <p>Biologisch wird über vier verschiedene Ebenen der Differenz die Geschlechtszugehörigkeit eines Menschen bestimmt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • genitales bzw. morphologisches Geschlecht • chromosomales Geschlecht

Exkurs: Kulturelle Alternativen zur Zweigeschlechterordnung – Vielfalt statt Universalismus

Dieser „Ausflug“ in Länder/Kulturen kann in Form eines Referates unternommen werden. Denkbar ist aber auch, drei Gruppen bilden zu lassen, die anhand der Aufgabe 1 die Texte (M3a für alle, M3b–c: je einen Text für eine Gruppe) über kulturelle Alternativen zur Zweigeschlechterordnung in ihrem Land/ihrer Kultur lesen und untersuchen. Die Präsentationen als auch ein Austausch über die Ergebnisse folgen abschließend. Zur Differenzierung bietet sich Aufgabe 2 an: Hier geht es um Fremdwörter aus dem Text M3a.



Es gab sie und es gibt sie, von der Bronzezeit bis heute: Alternativen zur Zweigeschlechterordnung. Anhand dreier Beispiele aus Thailand, dem indigenen Nordamerika und Indien wird deutlich, wie vielfältig Geschlechterkonstruktionen gedacht und gelebt werden können. Leider aber auch, wie fragil sie sind: Missionierung, Kolonialisierung, kulturelle Globalisierung ... sind vielfach dafür verantwortlich, dass diese vielfältigen Geschlechterkonstruktionen zum Teil „ausgelöscht“ wurden und es wird deutlich, wie eurozentrisch die Annahme ist, dass Zweigeschlechtlichkeit universell und naturgegeben sei.

Lösungen zu M3e:

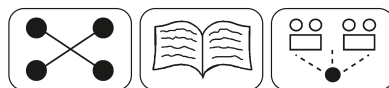
Aufgabe 2: a) Völkerkunde; b) „Ureinwohner“ – lebten dort schon bevor erobert, kolonialisiert ... wurde; c) rein mit europäischem Blick, Werten, Maßstab ... schauen und bewerten (nicht nur geografisch, sondern auch neoeuropäisch gedacht: z. B. auch Australien, Südafrika, Nordamerika ...); d) Gründung und Entwicklung von Kolonien (Besiedlung, Landnahme, Expansion einer Gesellschaft über ihren angestammten Lebensraum hinaus – hier in der Menschenwelt (gibt es auch in der Tier- und Pflanzenwelt); e) hier: Religion: Botschaft wird aktiv verbreitet, Gläubige versuchen Nicht- oder Anders-Gläubige zu überzeugen; f) weltweites Verflechten im Bereich der Kultur

→ **Texte 3.1.15/M3a bis d****

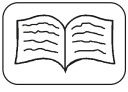
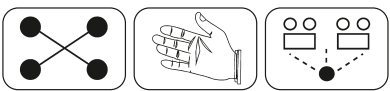
→ **Arbeitsblatt 3.1.15/M3e****

4. und 5. Stunde: Es gibt viel mehr als nur weiblich und männlich (und die gegenseitige Anziehung)

Die neun verschiedenen Beispiele werden an neun Gruppen oder Partnerteams gerecht. Anhand der Aufgaben 1 – 3 von M4b erarbeiten die Schüler Informationen rund um die sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität für ihr Beispiel. Das Glossar liefert dafür nicht nur entsprechende Informationen, sondern



Wichtig ist es, dass den Schüler bewusst ist bzw. wird, dass es nicht um Zuschreibungen geht. Vielfalt an sexueller Orientierung und Geschlechtsidentitäten bedeutet, dass jeder Mensch für sich selbst bestimmen darf und kann, wie er sich geschlechtlich erleben möchte und zu wem er sich hingezogen fühlt – dies

<p>präsentiert. Zum Abschluss dieser Stunden erfolgt ein Austausch über die Ergebnisse. Auch wird durch Aufgabe 7 angeregt, sich für eine Gesellschaft zu engagieren, in der niemand wegen seiner Religion, Nationalität ... (das ist durch das GG verankert) als auch sexueller Orientierung/Geschlechtsidentität (das wird seit 2006 durch das AGG geregelt) diskriminiert werden darf.</p>	<p>mitgedacht, nicht ernst genommen oder ihnen ein Outing gegen ihren Willen angedroht wurde. An weiteren Orten kam es auch zu sexueller Belästigung und grenzüberschreitenden Fragen.</p> <p>→ Text 3.1.15/M6a** → Arbeitsblatt 3.1.15/M6b** → Texte 3.1.15/M6c bis g**</p>
<p>Exkurs: Transsexuellengesetz</p> <p>Je nach Zeit, Interesse und inhaltlichen Schwerpunkten kann an dieser Stelle der Einheit das aktuelle TSG in den Blick genommen werden. Denkbar ist es, die Texte an Schüler zu reichen und den anderen als Referat vorstellen zu lassen. Um zum einen nachzuvollziehen, dass es seit Bestehen (fast 40 Jahre) bereits viele Änderungen gab und zum anderen es nach wie vor viele kritische Stimmen gibt, die Reformen wünschen, sind weitere Informationen auf M7c zu finden.</p>	 <p>TSG – Transsexuellengesetz: Transsexuelle Menschen können sich dafür entscheiden, ihren Vornamen ändern („kleine Lösung“) oder auch ihren Geschlechtseintrag im Geburtsregister („große Lösung“) ändern zu lassen – hierbei geht es um rechtliche Anpassungen. Voraussetzung dafür ist u. a, dass zwei voneinander unabhängige Gutachter bestätigen, dass die Person seit mindestens drei Jahren „unter dem Zwang steht“, nicht mehr in dem in ihrem Geburtseintrag angegebenen Geschlecht leben zu wollen, sondern in dem anderen. Das Gericht trifft dann die Entscheidung.</p> <p>→ Texte 3.1.15/M7a bis c**</p>
<p>9. bis 11. Stunde: Engagement für eine vielfältige Gesellschaft</p> <p>Nun geht es um verschiedene Initiativen/Aktionen/Verbände ..., die sich für eine vielfältige Gesellschaft engagieren, hier insbesondere um die Anerkennung und Sichtbarmachung geschlechtlicher und sexueller Vielfalt. Die Schüler bilden Gruppen und wählen eines der Beispiele von M8b aus. Aufgabe ist es, zu recherchieren (Computerraum oder Tablets) und Informationen zu den Fragen von Aufgabe 1 von M8a zu finden. Die Ergebnisse werden präsentiert, die Gruppen nehmen Stellung und tauschen sich aus. Denkbar ist auch, regional zu erkunden, ob es Beratungsstellen, Cafés, Clubs ... gibt, die sich für LSBT*IQ-Lebensweisen engagieren.</p>	 <p>Bei den Beispielen geht es um Schutz und Unterstützung, um Rat und Hilfe, um Bildung und Aufklärung, um Sichtbarmachung und Anerkennung von LSBT*IQ-Lebensweisen: Ellen Page, Hirschfeld-Eddy-Stiftung, Gender neutrale Kleidung, Trans*Empowern!, Film: „The Danish Girl“, Netzwerk „Lambda“, „Queerformat“, Antidiskriminierungsstelle des Bundes ... Dies sind nur einige wenige der vielen nationalen und internationalen Initiativen für ein Engagement für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt.</p> <p>→ Arbeitsblätter 3.1.15/M8a und b*/***</p>

Teil 3: Unser persönliches Leben

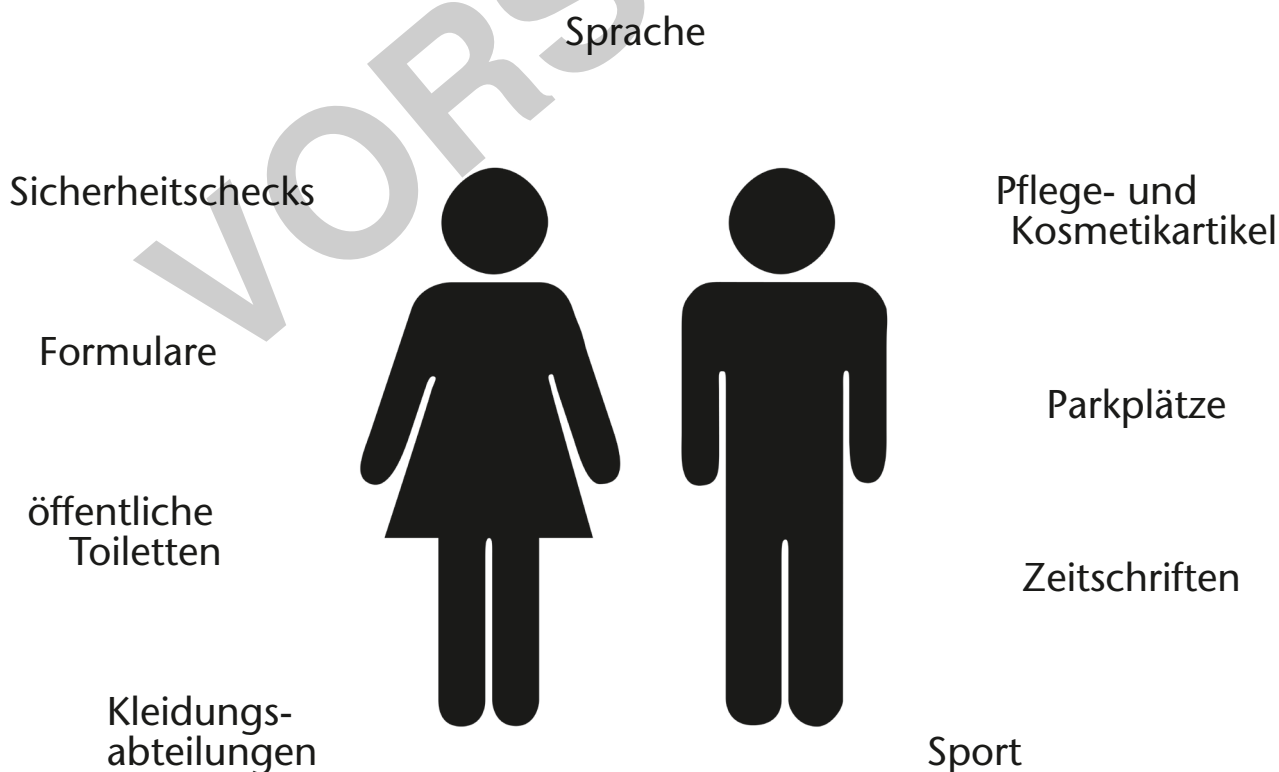
Arbeitsaufträge:

1. Was fällt euch zu dieser Wortsammlung ein?
2. Was verbindet ihr eher mit weiblich, was mit männlich? Markiert die Zuordnungen mit zwei verschiedenen Farben.
3. Ergänzt die Sammlung mit weiteren Vorstellungen von männlich und weiblich.
4. Vergleicht eure Ergebnisse. Welche Gemeinsamkeiten, welche Unterschiede gibt es?
5. Woher kommen unsere Vorstellungen von weiblich und männlich? Wer oder was prägt uns, beeinflusst uns in unseren Vorstellungen von zwei Geschlechtern mit jeweils typischen Merkmalen?
6. In vielen Lebensbereichen können wir beobachten und erleben, dass von zwei getrennten Geschlechtern – von männlich und weiblich – ausgegangen wird. Berichtet von Beispielen, die dies belegen.



© blende11.photo – stock.adobe.com

Stellenangebot w/m



Arbeitsaufträge:

1. Was fällt euch zu diesen Bildern ein?
2. In der Stunde zuvor habt ihr euch mit „Zweigeschlechtlichkeit“ befasst. Lest, worauf diese Sicht/Annahme beruht und welche Gründe dafür angeführt werden.

Zweigeschlechtlichkeit

geht davon aus, dass es von Natur aus nur zwei Geschlechter gibt, die sich aufgrund des äußeren Erscheinungsbildes und durch unterschiedliche chromosomale und hormonelle Ausstattung klar voneinander unterscheiden lassen. Mit dem „biologischen“ Geschlecht werden aber auch Eigenschaften, Vorlieben und Verhaltensweisen verbunden. Die Annahme der Zweigeschlechtlichkeit begründet die gesellschaftliche Ordnung der Geschlechter mit scheinbar biologischen „Fakten“. (...)

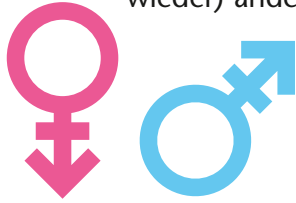
(aus: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Themen und Materialien. Informationen für Unterrichtende: Sexualitäten, Geschlechter und Identitäten. 8 Bausteine für die schulische und außerschulische politische Bildung. Madeline Doneit und Karolin Kalmbach: Politisches Engagement für eine vielfältige Gesellschaft, Bonn 2018, S. 33)



(Abbildungen aus: <http://www.meingeschlecht.de>; Stand: 2.1.2020)

Teil 3: Unser persönliches Leben

So vielfältig und unterschiedlich Menschen sind, so vielfältig und unterschiedlich können sexuelle Orientierungen und Geschlechteridentitäten sein. Zu wem sich jemand hingezogen fühlt, kann sich im Laufe des Lebens (immer wieder) ändern, das betrifft auch die sexuelle Orientierung. Auch ob sich jemand als weiblich, männlich, nichts von beidem, beides usw. empfindet, muss nicht statisch sein. Zum besseren Ein- und Durchblick wurden hier nur acht verschiedene Beispiele ausgewählt, da alles wandelbar ist, sollten sie als „Momentaufnahmen“ verstanden werden; die Sammlung ist bei weitem nicht vollständig ...



© Jan Engel – stock.adobe.com



Arbeitsaufträge:

1. Lest euer Beispiel. Welche sexuelle Orientierung, welche Geschlechtsidentität wird hier beschrieben? Nutzt Begriffe aus dem Glossar. Bedenkt aber, dass dies „Zuschreibungen“ sein können. Wichtig ist, wie die Personen sich selbst bezeichnen bzw. verstanden werden möchten.
2. Stellt eure Ergebnisse den anderen vor.
3. Stellt auch die Begriffe „queer“, „Asterisk*“ und „Gendergap“ sowie „LGBT*QI“ vor.

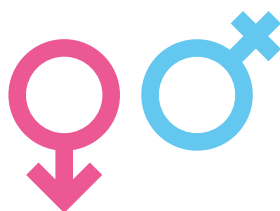
Bei Facebook gibt es zurzeit 60 verschiedene Möglichkeiten, Angaben zur sexuellen Orientierung und zur Geschlechtsidentität zu machen (Stand: 1/2020)

4. Was habt ihr schon gewusst? Was ist euch neu? Worüber möchtet ihr gern mehr wissen? Welche Fragen ergeben sich vielleicht? Tauscht euch darüber aus.

Sexuelle Orientierung

Sie gibt an, zu welchem Geschlecht sich jemand mit seinem Fühlen und Begehren hingezogen fühlt. Die sexuelle Orientierung (zum Beispiel heterosexuell oder homosexuell) kann, aber muss keineswegs lebenslang ein und dieselbe sein.

(aus: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Themen und Materialien. Informationen für Unterrichtende: Sexualitäten, Geschlechter und Identitäten. 8 Bausteine für die schulische und außerschulische politische Bildung. Michaela Bauer: Geschlechterverhältnisse im Bildungswesen: Sichtbarkeit und Anerkennung von LGBT*QI, Bonn 2018, S. 72)



Geschlechtliche Identität / Geschlechtsidentität

Sie beschreibt die Geschlechtszugehörigkeit als Frau, als Mann, als dazwischen, beides oder als einem weiteren Geschlecht zugehörig. Die Begriffe von geschlechtlicher Identität und den dazugehörigen sozialen Komponenten (gender) ermöglichen die Abgrenzung von körperlichen Merkmalen (sex) der Geschlechtszugehörigkeit. (...)

(aus: Bundeszentrale für politische Aufklärung (Hrsg.): Krell, Claudia und Oldemeier, Kerstin: Coming-out – und dann ...?! Coming-out-Verläufe und Diskriminierungserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und queeren Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland, Bonn 2018, S. 19)

Ich bin ich

Früher war Jonas mal Vanessa. Doch schnell merkte er, dass er lieber ein Junge sein will. Mit 17 outete er sich vor seiner Klasse und begann, Testosteron zu nehmen. Heute lebt er im richtigen Körper und ist glücklich darüber.

An einem Dienstagabend im Herbst 2013 wurde Vanessa ziemlich neidisch. Sie guckte gerade die Fernsehsendung „Let’s Dance“, in der der in Deutschland als Transmann und Leichtathlet bekannte Balian Buschbaum die Hüften kreisen ließ und fragte sich: Will ich nicht auch so leben?

Nach der Sendung stöberte die 17-Jährige im Internet. Tippte Schlagworte wie Transsexualität und Testosteron ein und staunte, dass es so viele andere gab, die sich ebenfalls nicht wohl in ihrer Haut fühlen und vor allem darüber, dass es so viele Möglichkeiten gab, das zu ändern.

Zwei Jahre später ist aus Vanessa Jonas geworden. Er sitzt in seinem Lieblingscafé in einer Großstadt in Deutschland. Er hat kurze, hellbraune Haare, freundliche Augen, ein unbeschwertes Lachen, ein wenig Bartwuchs und macht alles in allem nicht den Eindruck, als hätten ihn die letzten zwei Jahre groß belastet. Dabei hat er eine beschwerliche Zeit hinter sich, in der er mehrmals operiert wurde, täglich das männliche Sexualhormon Testosteron nahm und vor Gericht seinen Namen ändern ließ. Eierstöcke und Gebärmutter wurden entfernt, die Vagina ist geblieben.

Transsexualismus nennen es Experten, wenn ein Mensch sich nicht mit seinem biologischen Geschlecht identifizieren kann und ein anderes anstrebt. Jonas fühlte sich schon als Kind mit seinem Geschlecht und den dazugehörigen Erwartungen nicht wohl. Als Mädchen trug er kurze Haare und nie ein Kleid. Er spielte lieber mit den Jungs als mit den Mädchen. Und er war froh, dass seine Eltern ihm nie vorschrieben, wie er sich zu verhalten hatte. Dann sei er in die Pubertät gekommen, und sein Körper entwickelte sich in die komplett falsche Richtung. „Ich fand es richtig scheiße. Besonders die Menstruation und die Brüste. Alle Frauen in meiner Familie haben große Brüste und ich wollte nicht, dass meine so aussehen.“ Um sie zu verstecken, trug er nur schwarze Sport-BHs, weil die den Busen platt drücken. „Es hat sich alles falsch angefühlt“, sagt Jonas und schaut dabei ein wenig stolz an seinem heutigen Oberkörper hinab. Das eng anliegende blaue Shirt betont seine athletische Statur. Er hätte mit seinem Outing bis nach dem Abi warten können, es war nur noch ein Jahr bis dahin. Aber er wollte nicht. „Ich fühle mich nicht ganz wohl in meiner Hülle“, gestand er seinem Lieblingslehrer, dem ersten Menschen, den er ins Vertrauen zog. Der Lehrer riet Jonas, noch einmal über sein Vorhaben nachzudenken, denn angesichts der Folgen seiner Entscheidung solle er sich wirklich sehr sicher sein. Nach dem Gespräch brauchte Jonas einige Tage, um wieder Mut zu fassen. Was wäre, wenn seine Freunde ihn als Freak abstempelten? Wer würde überhaupt zu ihm stehen? Noch heute ist er aufgeregt, wenn er davon spricht, wie er schließlich seinen Mitschülern von seiner anderen Identität erzählte. Vor einer Unterrichtsstunde stellte er sich vor die Klasse, versuchte sich zu konzentrieren, spürte seine Halsschlagader pochen. „Ich muss euch etwas sagen. Ich habe beschlossen, mein Leben als Mann weiterzuführen. Es wäre mir lieb, wenn ihr mich ab jetzt Jonas nennt.“ Das waren seine mutigen Worte. Alle Augen ruhten auf ihm, totale Stille, bis er erneut etwas sagte, nämlich: „Ich bin jetzt fertig.“ Und dann klatschte die ganze Klasse.

In der Familie verlief das Outing komplizierter. Als er seinen Eltern erzählte, dass er auch seinen Namen ändern wolle, ging vor allem seine Mutter auf Distanz. Sie verstand nicht, wie wichtig es für Jonas war, sich eine neue Identität zu schaffen, und sie versteht es bis heute nicht. Schon seit einem Jahr haben sie kaum mehr Kontakt zueinander. Jonas erzählt kühl von diesem Konflikt, als wollte er sich die Enttäuschung nicht anmerken lassen. (...) Mit seinen Besuchen bei einem Psychotherapeuten fing Jonas kurz nach dem Outing an, nach einem Jahr bekam er das erste Gutachten und dann noch ein zweites von einem anderen Fachmann. Der Weg zum Mann begann. Jonas kramt sein Handy aus der Hosentasche, wischt mit seinen zierlichen Fingern über den Bildschirm und zeigt ein Foto von 2013. Darauf erkennt man ihn, doch sein Gesicht ist zarter, etwas runder als heute. Das nächste Foto